

wahltag dasselbe Ergebnis zeigen, so erhält der Fortschritt Mandate und — ein gehäuftes Maß der Schande. So hat er sein eigenes Grab gegraben trotz aller Stichwahlflüge. Ein fortschrittliches Organ, das Berliner Tageblatt, schreibt heute:

Die Art, wie die fortschrittlichen Wähler sich verhalten in neun oder zehn Kreisen benommen, ist einigermaßen skandalös, und man empfindet ein Gefühl der Scham, wenn man die Listen aus diesen Wahlkreisen liest. Daß die Nationalliberalen mit Konservativen und mit dem antisemitischen Pöbel, mit dem Zentrum und dem Bund der Landwirte ihre schmutzigen Geschäfte machen würden, haben wir alle vorher gewußt, denn dieses Sammelsurium, das trotz all seinen pathetischen Reden ganz allein den Liberalismus in Deutschland über Wasser hält, und in das sich nur hier und da noch ein charaktervollerer Politiker verirrt, ist überhaupt keine Partei, sondern eine Schöne für jedermann. Waden wir aber noch ein Recht, dieses gefallene Mädchen zu schmälern, wenn ganz Keckliches beim sogenannten entschiedenen Liberalismus passiert, wenn angebliche Fortschrittler in Herzfeld-Rosenburg den Antisemitendirektor Werner, in Baugen-Ramona den Antisemitengroß gewähl, und müßte man nicht diese gesinnungslosen Ueberläufer mit Füßtritten hinausjagen aus einer Partei, die noch Wert legt auf Sauberkeit?

Wir haben vorläufig nichts mehr hinzuzufügen.

Liberalismus und Sozialismus.

Wenn auch die Hauptwahlen noch nicht eine volle Entscheidung gebracht haben, so zeigen sie doch schon überall dasselbe klare Bild des gewaltigen Fortschritts der Sozialdemokratie, des Rückgangs des Liberalismus. Während die Sozialdemokratie aus eigener Kraft sofort 65 Wahlkreise eroberte, wo sie also eine absolute Mehrheit besitzt, haben die Liberalen nur ein paar Kandidaten durchgebracht; überall bilden sie eine Minderheit, die auf die Unterstützung anderer Parteien angewiesen ist. Welch ein Umchwung gegen früher! Vor genau einem halben Jahrhundert verfügte der Liberalismus über eine überwältigende Mehrheit im preussischen Landtag und beherrschte das ganze öffentliche Leben, während der Sozialismus nur eine abstrakte Theorie einiger Denker war, die noch keine Partei hinter sich hatten. In dem Niedergang dort, in dem Aufschwung hier zeigt sich das politische Abbild der gewaltigen kapitalistischen Entwicklung der letzten fünfzig Jahre.

Der Liberalismus hat eine bedeutungsvolle Geschichte hinter sich. Allerdings nicht in Deutschland, wo er seine Macht nicht zur Eroberung und Umgestaltung der Staatsgewalt anzuwenden mußte und bald seine Prinzipien im Stiche ließ. Aber in England, Holland, Frankreich, wo seine Lehren geboren und entwickelt wurden, hat er lange regiert und das politische Denken so völlig beherrscht, daß die Arbeiter sich dort sogar jetzt noch kaum aus seinem Banne zu befreien vermögen.

Der Liberalismus ist die Theorie des jungen emporsteigenden Kapitalismus. Seine Forderungen brüden aus, was der Gesellschaft zu Anfang der kapitalistischen Entwicklung notwendig war. Sie verkörpert den Fortschritt des Augenblicks und fanden daher auch außerhalb der Bourgeoisie Anhang. Der Kapitalismus brauchte zu seiner Entwicklung die persönliche Freiheit jedes Menschen, Freiheit der Bewegung, des Handels, der Konkurrenz, die Freiheit, über Eigentum und Körper unumschränkt zu verfügen, rechtliche Gleichheit aller Menschen, damit jeder mit ganzer Kraft an dem allgemeinen Wettbewerb teilnehmen und sich empor-schwingen konnte. Freiheit war daher der Schlagtruf des Liberalismus. Fort mit allen Standes- und Geburtsvorrechten. Bahn frei dem Tüchtigsten! war seine Losung. Kampf gegen absolutes Königtum und feudale Aristokratie, Kampf gegen alle feudalen und zünftlerischen Einschränkungen der Freiheit war seine politische Aufgabe. Und alle, die sich durch den alten Druck beengt fühlten, alle, die die Möglichkeit vor sich sahen, durch Fähigkeit und Energie zu Wohlstand und Reichtum zu gelangen, folgten seinem Banner.

Allerdings, die wissenschaftlich aufgeklärten Sozialisten sahen damals schon, wohin die liberalen Wirtschafts Ideale führen mußten. Sie wußten, daß der Konkurrenzkampf sich auf dem Rücken der Arbeiter abspielte, für die die liberale Freiheit nur eine größere Sklaverei bedeutete. Aber es waren nur wenige, die das erkannten. Die große Volksmasse mußte erst durch eigene Erfahrung die Wirklichkeit des Kapitalismus kennen lernen. Der freie Wettbewerb bedeutet das Emporsteigen einer kleinen Minderheit — nicht der Tüchtigsten, sondern der Kapitalträchtigsten — und den Untergang der Mehrheit der Selbständigen, die ins Proletariat

hinabstinken, oder unter dem Schein der Selbständigkeit in noch größere Armut und Abhängigkeit vom Kapital geraten. Während die Arbeitermassen, die durch ihre Besitzlosigkeit an dem Konkurrenzkampf gar nicht teilnehmen können, riesig anschwellen, führt die Konzentration des Kapitals in den Händen einer kleinen Anzahl von Magnaten zu der Aufhebung des freien Wettbewerbs selbst in den Kartellen und Trusts, die im Bunde mit den Junkern sich durch das Schutz-zollsystem noch besonders bereichern. Der Liberalismus als Wirtschaftstheorie ist durch die Entwicklung des Kapitalismus zusammengebrochen, seine Ideale haben sich als kurz-sichtige Illusionen erwiesen, seine Lösungen haben nur noch den Wert eines törichten Uberglaubens früherer Jahrhunderte, sein Zukunftsstaat der Freiheit hat sich als Gewalt- und Zwangsstaat entpuppt.

Diesem ökonomischen Niedergang mußte sich notwendig ein politischer Niedergang anschließen. Als in den sechziger Jahren das Kapital die Mächtigkeit des preussischen Militarismus für seine Privatinteressen erkannte, marschierte die Hälfte des Liberalismus ins „nationale“ Lager ab, und damit war sein Rückgrat im Kampfe gegen den Polizeistaat gebrochen. Und sein ganzes weiteres Schicksal ist die Zusammen-schichte des stetigen Juridizialismus und des Verrats an den eigenen Prinzipien, der sich stufenweise unter mancherlei Abspaltung vollzog. Zwei Tendenzen traten dabei hervor. Einerseits blieb der Liberalismus die politische Vertretung der Bourgeoisie; er mußte daher politisch zum Ausdruck bringen, wie der Charakter und die Interessen dieser Klasse sich durch die großkapitalistische Entwicklung änderten, wie sie regierungstreu, militärstreu, schutz-zöllnerisch wurde und die Forderungen der politischen Freiheit aufgab. Andererseits mußte er die auf seine alten Lehren sich stützende Opposition gegen diese Entwicklung verkörpern, die Opposition gegen die Einschränkung der wirtschaftlichen und politischen Freiheit, gegen die Schutzzölle, gegen das Ueberwuchern des Militarismus, gegen die Einengung der Konkurrenz, und Spekulationsgelegenheit durch die großkapitalistische Organisation der Industrie — die Opposition der kleinen Bourgeoisie, des Handels- und Börsenkapitals gegen die kartellierte Großindustrie und das Bankkapital. Diese beiden Tendenzen finden sich im Nationalliberalismus und im Freisinn verkörpert. Lange hat der Freisinn der Unterdrückungspolitik der Regierung, dem Anwachsen des Militarismus, dem Schutz Zoll und der Reaktion eine wenn auch nur mäßige Opposition gemacht. Als aber die kapitalistische Entwicklung das Kleinbürgertum immer mehr proletariserte und die Interessen der verschiedenen Kapitalisten-gruppen immer mehr zusammenführte, mußte schließlich seine politische Opposition zusammenbrechen. Bei den Hottentottenwahlen 1907 lief er mit Saad und Bad ins Lager der Junker über, und seitdem hat er sich nur noch als Handlanger der Reaktion bewährt, sogar bereit, den schlimmsten Reaktionsären Wahlkreise in die Hände zu stecken, die sonst den Sozialdemokraten zufallen würden. Die einzige Partei, die jetzt noch für politische und rechtliche Freiheit, gegen Unterdrückung und Reaktion kämpft, ist die Sozialdemokratie.

Der Sozialismus steht als wirtschaftliches System dem Liberalismus schnurstracks gegenüber. Er ist die Theorie des Untergangs des Kapitalismus. Seine Forderungen brüden aus, was der Gesellschaft am Ende der kapitalistischen Entwicklung nottut; sie verkörpert den Fortschritt der Gegenwart und sammeln immer mehr die großen ausgebeuteten Volksmassen hinter sich. Nicht die Freiheit jedes einzelnen, sondern die Organisation der Gesellschaft ist sein Prinzip. Nicht der freie Wettbewerb, sondern die gemeinsame Arbeit ist sein Ziel. Nicht jeder für sich, sondern alle für jeden und jeder für alle ist seine Losung. Nicht Raum dem Tüchtigsten! sondern: Alle Tüchtigkeit im Dienste der Gesamtheit! ist sein Ruf. Nicht die Privatwirtschaft, die zu Anfang des Kapitalismus ein Mittel zur allgemeinen Wohlfahrt schien, sondern die Kollektivwirtschaft, ist seine Betriebsform. Für die steigenden Arbeitermassen, die schon in Großbetrieben organisiert zusammenarbeiten, aber durch die Ausbeutung zur ewigen Armut verurteilt sind, ist der Sozialismus, die Befreiung dieser gemeinsamen Arbeit von den sie ausbeutenden Parasiten, das notwendige Ideal im politischen Kampfe.

Aber die Sozialdemokratie ist noch mehr als die Vertreterin dieses Wirtschafts Ideals des Proletariats. Der politische Niedergang des Liberalismus weist dem Sozialismus neue Aufgaben zu. Mit dem Zusammenbruch der liberalen Opposition bleibt die Sozialdemokratie als die einzige Oppositionspartei übrig, die für alle Unterdrückten kämpft. Früher konnte die Mindermeinung in einem Teil der bürgerlichen Schichten sich in der Wahl eines Freisinnigen oder eines

Zentrumsmanne ausdrücken. Die Zeit ist vorüber. Und gerade jetzt steigt die Flut der Unzufriedenheit immer höher. Der Imperialismus bedrückt immer weitere Kleinbürgerliche Kreise und treibt sie zur Empörung und Auflehnung gegen die kapitalistische Herrschaft. Ihre Massen werden, obgleich sie die wirtschaftlichen Ziele des Sozialismus noch kaum verstehen, zur Gefolgschaft unserer Partei; sie können nicht anders, denn nur die sozialistische Partei kämpft für sie und vertritt ihre Interessen gegen Großkapital und Reaktion.

Welche Rolle bleibt in diesem Kampfe dem Liberalismus und namentlich dem Freisinn zu spielen übrig? Er versucht die Kleinbürger, Bauern und Beamten mit den alten, längst zu Schutt gewordenen liberalen Programmsätzen zu betriegen; er läßt die alten Ideale vor ihren Augen schillern, an die kein Mensch mehr glaubt, um sie über die Wirklichkeit des Kapitalismus zu täuschen. Als Oppositionspartei unbrauchbar geworden, ist jetzt nur noch seine Aufgabe, als Helfershelfer der Reaktion die Kleinbürgerlichen Schichten von der Sozialdemokratie fernzuhalten und sie dem Großkapital mit verbundenen Augen auszuliefern.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Streikbewegung in Großbritannien.

L. K. London, 20. Januar.

Gestern sind zwei wichtige Entscheidungen in dem großen, nahezu ununterbrochenen Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit gefallen. Die Aussperrung in der Textilindustrie von Lancashire ist zu Ende und am Montag wird die Arbeit in allen Webereien und Spinnereien im vollen Umfang wieder aufgenommen werden. Die Organisationen der Arbeiter haben die bereits mitgeteilten modifizierten Bedingungen mit geringen Änderungen angenommen. Sie laufen auf ein Kompromiß hinaus und bedeuten im wesentlichen eine Vertagung des Kampfes um die große Prinzipienfrage der Beschäftigung von Unorganisierten. Der Vergleich steht einen sechsmonatigen Waffenstillstand in der Frage der Nichtorganisierten vor. Am Ende dieser Periode soll der amtliche Schlichter Sir George Stoth auf Verlangen einer oder beider Parteien einen Vorschlag zur Beilegung der Frage der Nichtorganisierten machen, der die Grundsätze der beiden Parteien respektiert. Zu diesem Vorschlag müßten beide Parteien innerhalb 21 Tagen Stellung nehmen. Führt dieses Verfahren zu keiner endgültigen Lösung, dann darf ein Streik oder eine Aussperrung in dieser Frage nur nach sechsmonatiger Kündigungsfrist erfolgen.

Den Fabrikanten ist es also nicht gelungen, die Arbeiter zu demütigen, und sie mußten ihre ursprüngliche Forderung, die Arbeiter sollten sich verpflichten, nicht wieder in der Frage der Nichtorganisierten in den Streik zu treten, aufgeben. Die Aussperrung, die den Fabrikanten eine Profiteinbuße von fünf Millionen Pfund Sterling kostete, hat also für die Unternehmer mit einem Fiasko geendet. Auf der anderen Seite läßt sich aber auch nicht behaupten, daß die Arbeiter Grund haben, mit dem Ausgang besonders zufrieden zu sein. Die beiden partiellen Streiks gegen die Beschäftigung von Nichtorganisierten haben ihr unmittelbares Ziel verfehlt. Auch ist die bloße Vertagung des Kampfes kaum der Opfer wert, die die dreieinhalb Wochen währende Aussperrung der Arbeiter auferlegte. Sie haben an Lohn eine Million Pfund Sterling eingebüßt und die Kasse der Organisationen ist um 250 000 Pfund Sterling erleichtert worden. In einigen Gegenden hat der Friedensschluß große Unzufriedenheit bei den Arbeitern hervorgerufen.

Die zweite Entscheidung in dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit ist dagegen kriegerischer Natur. Die Konferenz der Bergarbeiter in Birmingham, die das Ergebnis der Abstimmung aller Kohlenbezirke über die Minimallohnfrage entgegengenommen hatte, hat auf Grund dieses Ergebnisses, das statt der erforderlichen Zweidrittelmehrheit eine Vierfünftelmehrheit zugunsten des Streiks zeigte, sofort beschlossen, in allen Distrikten die Arbeitskontrakte zu kündigen, so daß der Streik in ganz Großbritannien am 1. März beginnen kann. Dieser Beschluß ist einstimmig gefaßt worden. Außerdem wurde noch längerer Diskussion auch eine andre Resolution angenommen, die den Vorstand beauftragt, die Zeit bis zur Einreichung der ersten Kündigungen, die am 1. Februar erfolgen, zur Verbeisführung neuer Einigungs-konferenzen mit den Grubenherren der einzelnen Distrikte und des ganzen Reiches zu benutzen. Dieser Vorschlag scheint von einem Teile der Delegierten, insbesondere der südwestlichen, heftig bekämpft worden zu sein. Diese Delegierten stellten sich auf den Standpunkt, daß die Arbeiter nunmehr

Carlsson hatte also ein gehöriges Stück Arbeit zu leisten und außerdem nicht geringe Schlaueit zu entwickeln, um durchzudringen, da er aber der Klügste war, sagte er:

Mit Gustav nahm er den Kampf gar nicht erst auf; den ließ er laufen, nachdem er dessen Bundesgenossen Norman durch allerlei Vorteile von ihm fortgelockt hatte. Das war nicht so schwer, denn Gustav war, gerade herausgesagt, etwas geizig und behandelte Norman auf den Jagden meist als Aukerer, der nie den ersten Schuß tun durfte; kriegte er wirklich einen Schnaps, nahm Gustav heimlich deren drei. So brachte die Vorteile, die Carlsson dem Norman auswirkte, höherer Klasse die Stürmpfe, ein Hemd und andre Kleinigkeiten, diesen bald zum Ubsall: zumal Carlssons steigende Macht mehr und mehr als Gustavs sinkende.

Durch Normans Abfall wurde auch die Jagdlust des Sohnes herabgesetzt, denn allein umherzufahren, war kein Vergnügen. Infolge dieses Mangels an Gesellschaft schloß sich Gustav den andern bei der Arbeit an.

Rundquist zu schuppen, war etwas schwerer; dieser Fisch war sowohl häßlich wie alt; aber Carlsson kriegte ihn auch bald in den Fischkasten.

Statt Geldstücke zu opfern, ließ Carlsson die Reize ausbessern, neue Leinen in alle Schleppzüge ziehen; und sie he da, der Strömung blieb besser hängen als früher. Statt mit der auf einem andern Baum gewachsenen Mistel nach neuen Quellen zu suchen, ließ Carlsson den alten Brunnen füttern und reinigen, baute eine Wanne darum und steckte einen Rumpenstock hinein; damit war die Mistel auf den Rehrücken geworfen. Statt die Röhre zu besprechen und Feuer über sie zu schlagen, ließ er sie pugen und gab ihnen trodene Streu. Konnte Rundquist Hufnägel schmieden, zog Carlsson Haken; konnte Rundquist eine Egge schnitzen, tischerte Carlsson sowohl Pflug wie Walze.

Als Rundquist sich aus allen seinen Maulwurfslöchern verzagt sah, griff er zu Mitteln, die mehr in die Augen fielen. Er begann rings ums Haus aufzuräumen; schaffte

weg, was man den Winter über aus Nachlässigkeit oder Infolge der Dunkelheit hatte „fallen“ lassen; machte Hühnern und Kähe den Hof; setzte eine neue Klinker an die Tür,

— Nein, wie nett Rundquist geworden ist! Hat uns eine neue Klinker an die alte Tür gemacht! Ja, er kann nett sein, wenn er nur will.

So hörte Carlsson die Rüge in der Küche sprechen.

Aber Carlsson war wie ein Pfeil hinter ihm her. Eines Morgens war der Herd weiß gestrichen; eines andern Morgens waren die Wassereimer grün angemalt, mit schwarzen Rändern und weißen Herzen; wieder eines andern Morgens lag das Holz unter einem Dach, das er hinter der Vorratskammer aufgeschlagen. Carlsson hatte vom Feind gelernt, die Großmacht der Küche zu gewinnen; mit dem neuen Pumpenstock war er unübersteiglich geworden.

Rundquist war jedoch zäh und hinterlistig; in einer Sonnabendnacht strich er den Abtritt grell rot.

Carlsson aber war ihm gewachsen; er gewann Norman mit einem Viertel Brantwein, und in der Dreifaltigkeitsnacht hörte die Alte, wie es um die Wände des Hauses tüschelte und raschelte; da sie aber zu verschlafen war, um aufzustehen, sah sie erst am Morgen, daß die ganze „Stuga“ rot angestrichen war und weiße Fensterposten und weiße Dachrinnen hatte.

Damit war es mit Rundquists Kraft, einen für sein Alter gar zu anstrengenden Kampf fortzusetzen, zu Ende. Man lachte jetzt über seinen köstlichen Geschmack, die Verbesserungen mit dem Abtritt zu beginnen. Norman, als echter Abtrittsiniger, machte einen Witz über ihn, der lange im Schwange blieb:

— Man muß am rechten Ende anfangen, sagte Rundquist und strich zuerst den Abtritt an.

Rundquist ergab sich, legte sich aber auf die Lauer, um noch einmal neue Schliche zu versuchen oder einen vorteilhaften Frieden zu schließen.

Gustav ließ sie gewähren; er sah zu und fand gut, was geschah.

— Pflügt ihr nur, dachte er; ich werde schon kommen und einheimfen.

Bisher hatte Carlssons Tätigkeit noch nicht Zeit genug gehabt, um es zu greifbaren Ergebnissen zu bringen. Das Geld, das für den Verkauf der Röhre eingenommen war, hatte allerdings einige Tage im Sekretär gelegen, nachdem es bei der Aufzählung einen ausgezeichneten Eindruck gemacht; es war aber bald wieder ausgegeben worden und hatte die Leere des Bermittlers zurückgelassen.

Es ging gegen Mittsommer. Carlsson hatte viel zu bestellen gehabt und wenig Zeit zu Spaziergängen gefunden. Eines Sonntagsnachmittags ging er aber die Höhe hinauf und sah sich um. Da fiel ihm die große Stuga in die Augen, die mit herabgelassenen Kollgardinen verödet dastand. Neugierig, wie er war, ging er hin und fand die Tür offen. Er trat in den Flur und entdeckte eine Küche; ging weiter und kam in ein großes Zimmer, das wirklich herrenmäßig aussah: weiße Gardinen, Himmelbett mit Messingbeschlägen, ein Spiegel mit geschnittenem und vergoldetem Rahmen und geschliffenem Glas — das war sein, das mußte er! — Sofa, Sekretär, Kachelofen; alles genau wie auf einem Herrenhof. Auf der andern Seite des Flurs war ein ebenso großes Zimmer mit Kamin, Eßtisch, Sofas, Wanduhr . . .

Er war erstaunt und empfand Respekt. Bald aber begann er die Besitzer, die so wenig Unternehmungsgelbst besaßen, zu bemitleiden und zu betrachten; besonders als er sah, daß das Haus noch zwei Kammern mit mehreren gemachten Betten hatte.

— Oh, oh, oh, dachte er laut; so viel Betten und keine Badegäste.

(Fortsetzung folgt.)